

ACCENTURE ALM-TALK: “ALLES DIGITAL NACH DER KRISE?”

VIDEO TRANSCRIPT

Panelteilnehmer:

- Margarete Schramböck, Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort
- Michael Strugl, Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Verbund AG
- Andreas Bierwirth, CEO, Magenta Telekom
- Michael Zettel, Country Managing Director, Accenture Österreich

Moderation: Lisa Gadenstätter

Lisa Gadenstätter:

„Einen schönen Vormittag meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf sie ganz herzlich hier auf der Schaf-Alm in Alpbach begrüßen. Es ist leider schon ein gewohntes, aber auch ungewohntes Bild in Corona-Zeiten, wir sitzen hier leider ohne Zuschauer, die meisten sind nur digital dabei. Es ist trotzdem schön, dass trotzdem diskutiert wird und dass sie dabei sind: Herzlich Willkommen von uns allen!

Wir machen jetzt einmal einen Sprung zurück, zirka ein halbes Jahr, da hat der Lockdown in Österreich begonnen und er hat uns alle einen Schritt zurück geworfen. Er hat eine Zäsur für uns bedeutet, vor allem aber für die Unternehmen. Diese haben nämlich zwei Dinge erkennen müssen. Nämlich zum einen, dass die Digitalisierung in Österreich doch nicht so fortgeschritten ist, wie wir uns das vielleicht wünschen würden und dass wir in Österreich und auch in der Welt, von sehr vielen anderen Ländern abhängig sind was die Produktion betrifft. Wir wollen jetzt darüber diskutieren: „Alles digital nach der Krise?“. Die große Frage ist natürlich: wie kommen wir aus diesen Abhängigkeiten heraus? Können wir überhaupt ohne Länder wie China existieren, produzieren? In welchen Bereichen haben wir denn die Zukunft verschlafen und können wir das überhaupt noch alles einholen? Sprechen wir vielleicht einmal über diese Plattformwirtschaften. Wer von ihnen hat denn in der Corona-Krise bei Amazon bestellt?“

Michael Zettel, Andreas Bierwirth und Lisa Gadenstätter zeigen auf.

„Okay. Das ist ja ganz interessant, weil dieses Amazon-Bashing, das war ja ein großes Thema in der Krise. Man hat sich fast nicht getraut zu sagen: „Wir haben bei Amazon bestellt“. Ich weiß nicht, wie es ihnen zu Hause da gegangen ist. Herr Zettel, sie haben da fast schon einen Wut-Brief wie man da heutzutage schon sagt geschrieben - „Schluss mit diesem Amazon-Bashing“- warum ist das nicht gut?“

Michael Zettel:

„Amazon-Bashing bringt uns nicht weiter. Es ist völlig klar, dass Plattformen die Zukunft der digitalen Transformation sind. Das ist das dominierende Thema, wir hinken hinterher, wir haben einen signifikanten Wettbewerbsnachteil gegenüber den USA und China, wir haben eine schlechte Ausgangssituation. Es nützt uns nichts, wir werden nicht wirtschaftlich erfolgreicher sein, wenn wir Plattformen verbieten, sondern wir müssen unseren Weg zu den Plattformen finden. Da gibt es ein großes Rennen, wenn sie so wollen, das noch völlig offen ist. Das ist das Rennen in den B2B-Märkten. Da gibt es nicht die einheitliche Plattform, die gibt es heute nicht, die wird es auch nie geben, weil die Märkte viel zu heterogen sind. Das ist die Chance für Europa, auf diesen Zug müssen wir aufspringen, dann können auch wir in der Plattform-Wirtschaft erfolgreich sein. Aber es nützt uns nichts, durch Regulierung gegen Plattformen zu gewinnen. Diesen Krieg können wir nicht gewinnen.“

Margarete Schramböck:

„Es ist wichtig, dass wir uns das genau anschauen. Es geht da um die Resilienz eines Wirtschaftsstandortes. Nicht nur von Österreich, aus meiner Sicht auch von Europa. Und da hat es genau diese Globalisierungstendenzen in der Vergangenheit gegeben, aber nicht alles was Export und Import ist, ist schlecht.“

ACCENTURE ALM-TALK: “ALLES DIGITAL NACH DER KRISE?”

VIDEO TRANSCRIPT

Sondern es geht einfach darum, dass zu viel Konzentration passiert ist. Zum Beispiel im Pharmabereich, wenn wir die Antibiotika hernehmen, dass 80 Prozent aller Wirkstoffe für Antibiotika wie Penicillin, das wir in unserem täglichen Leben immer wieder brauchen in China hergestellt werden. Nicht nur in Indien, sondern von Indien auch noch nach China verlagert wurden. Und da ist der konkrete Fall auch aufgetreten, mit der Novartis mit Sandoz hier in Tirol, die haben entdeckt, dass das die letzte Wirkstoffproduktion – nicht nur in Europa – sondern der gesamten westlichen Welt ist. Und ich bin dann dazu angetreten, mit dem Management gemeinsam zu schauen, was wir tun können, um speziell auch diese Produktion hier zu halten. Weil wenn wir das Know-How einmal verloren haben, dann ist es nicht so leicht, das wieder aufzubauen. Und können tun wir das deshalb, weil wir Innovation nutzen, also Digitalisierung in den Produktionsprozessen. Wir wollen und können nicht gleich produzieren wie in Asien, das ist auch überhaupt nicht das Ziel, weder mit dem Gehaltsniveau, noch mit den manuellen Prozessen und den Standards, die es dort gibt. Sondern wir wollen hoch innovativ, digital produzieren. Da ist es oft notwendig, dass man den Produktionsprozess mal in die Luft wirft, neu gestaltet und da kann schon auch der Staat, die Regierung mithelfen, gerade bei diesen Dingen, die für die Sicherheit Österreichs so wichtig sind, diesen Schritt zu gehen. Und darum haben wir eben die Förderung gemacht von 50 Millionen Euro für Novartis, um hier diese Produktionsprozesse aus ganz Europa hier in Österreich zusammen zu ziehen und nicht alle diese Produktionsprozesse von Europa nach China zu verlagern. Es war fünf vor zwölf, aber ich freue mich, dass es gelungen ist. Da gibt es noch viele andere Dinge, die zu tun sind. Also das ist sicherlich erst der Beginn, dass man ein bisschen mehr darauf achten muss, diese Resilienz zu stärken und diese Autonomie und Unabhängigkeit.“

Und unsere Industrie ist infolgedessen in eine Zwistigkeit geraten, dass gerade die amerikanische Wirtschaft, der Präsident, versucht, den Geist aus der Flasche wieder zurück zu drücken - Stichwort Huawei - aber das geht noch über andere Themen hinaus, sodass wir natürlich jetzt in der Industrie massiv betroffen sind. Die Art wie wir produzieren, mit welchen Lieferanten wir arbeiten, komplett neu auszurichten. Und da bin ich dabei, dass Protektionismus kein Mittel ist, das uns stärker macht. In Wirklichkeit freuen sich die, die nicht wettbewerbsfähig waren über mögliche politisch bedingte Aufträge. Die Qualität der Netze könnte dadurch bedingt sinken und der Wettbewerb geht verloren. Das ist eine Entwicklung, die wir durchaus bei uns haben, also auch mal konkrete Zahlen im Bereich 5G was so in aller Munde derzeit ist, liegt der Patent-Anteil alleine der einzelnen Firma Huawei bei signifikant über 50 Prozent, das heißt, da erklärt sich auch so ein bisschen, warum das eine Feindbild plötzlich in einem Unternehmen gesehen wird. Weil dann natürlich sozusagen die Zukunft dahinter ist. Ich glaube, man muss anfangen über Themen wie 6G nachzudenken, über die Zukunft. Wie man dort wieder aufholen wann kann und diese Geister in die Flasche zurück drücken, das hilft eigentlich keinem.“

Lisa Gadenstätter:

„Herr Strugl, auf diese Abhängigkeiten möchte ich noch einmal zurückkommen. Wir haben schon gehört, die betreffen jetzt nicht nur die Endprodukte, sondern auch die Fertigung. Wie ist es in der Energiewirtschaft? Wo spürt man denn da die Abhängigkeiten?“

ACCENTURE ALM-TALK: “ALLES DIGITAL NACH DER KRISE?”

VIDEO TRANSCRIPT

Michael Zettel:

„Ich glaube, es ist einmal völlig absurd, die Globalisierung an sich in Frage zu stellen. Globalisierung ist der Wohlstands- und Fortschrittsstreiber. Unser gesamter Wohlstand, den wir heute haben basiert auf der Globalisierung. Und Protektionismus ist klar schädlich für jede Form der weltwirtschaftlichen Weiterentwicklung. Und gerade Österreich lebt vom Export unserer Leitbetriebe, sie sind Exportweltmeister und Weltmarktführer in ihrer Nische. Daher ist es viel zu früh und sicher verfehlt den Abgesang der Globalisierung einzuleiten. Ganz richtig ist natürlich der Aspekt, dass wir sowohl auf der betrieblichen als auch auf der volkswirtschaftlichen Ebene stärker auf Risiken achten müssen. Risiken in der Versorgung, in der Supply-Chain und wie wir mit diesen Risiken umgehen können. Das gilt natürlich auf der betrieblichen Ebene, auch da ist es natürlich zu vermeiden singuläre Abhängigkeiten zu schaffen und das trifft natürlich auch auf der volkswirtschaftlichen Ebene zu, wie die Frau Bundesministerin ausgeführt hat.“

Lisa Gadenstätter:

„Herr Bierwirth, wenn wir über die Abhängigkeiten sprechen, wie war denn das bei Magenta Telekom? Haben sie diese Abhängigkeiten von anderen Ländern auch gespürt und wenn ja, wie?“

Andreas Bierwirth:

„Also ich habe sie in der Corona Zeit eigentlich nicht so sehr gespürt. Das liegt natürlich daran dass mein Geschäft ein relativ statisches ist. Man hat alles aufgebaut, die Geräte laufen in dem Moment natürlich geradezu von alleine. Bei mir ist es eher fast losgelöst von Corona, da unsere Industrie gerade in den westlichen Sphären, in Europa keinerlei Systemlieferanten mehr hat. Unsere Industrie ist geteilt: ein wenig amerikanisch, primär asiatisch, primär chinesisches.“

Lisa Gadenstätter:

„Wenn sie sagen, es gibt noch viel mehr andere Dinge: Was schwebt ihnen da noch vor?“

Margarete Schramböck:

„Wir haben das im medizinischen Bereich, auf der einen Seite arbeite ich ganz intensiv daran eine IPCEI für den Life-Science Bereich zu starten. Nicht nur, dass Österreich das macht, ich bin im Konkreten mit der deutschen Ratspräsidentschaft in Gesprächen. Was ist ein IPCEI? Ein „Important Project of Common European Interest“. Das heißt man braucht mindestens zwei Länder, Deutschland ist bereit dazu das mit uns zu machen, hier Förderprogramme aufzulegen. Denn was wir in der Vergangenheit in Europa richtig gemacht haben, wir fördern Forschung und Entwicklung, aber wir haben auf die Produktion vergessen. Das heißt, es gab keine Mittel mit denen ein Staat oder eine Europäische Union die Produktionen in bestimmten Bereichen fördern und unterstützen hätte können, um sie hier zu behalten und um Innovation zu treiben. Und IPCEI ist so ein Instrument, das wir noch nicht zu lange haben, seit circa zwei Jahren, und dass wir schon erfolgreich in der Halbleiterproduktion, in der Mikroelektronik, genutzt haben. Darum auch zum Beispiel die Investition von 1,6 Milliarden Euro von Infineon in Österreich. Das war während meiner ersten Legislaturperiode, wo ich zum ersten Mal Ministerin war und jetzt eben die Novatis. Und hier müssen wir von Halbleitern, über Batterien hin zu den Medikamenten schauen, dass wir in diesen drei Bereichen speziell in Europa stärker werden.“

Lisa Gadenstätter:

„Herr Zettel, die Produktion zurück nach Europa holen, wie stehen sie denn zu dieser These, Corona bedeutet das Ende der Globalisierung?“

ACCENTURE ALM-TALK: “ALLES DIGITAL NACH DER KRISE?”

VIDEO TRANSCRIPT

Michael Strugi:

„Bei uns gab es natürlich auch konkret Schwierigkeiten mit Lieferketten in dieser Zeit. Das hat schon bei sehr einfachen Artikeln begonnen, wie zum Beispiel Mund-Nasenschutz, ich glaube, sehr viele Unternehmen haben in dieser Zeit Schwierigkeiten gehabt in ausreichender Menge Masken zu bekommen, ganz einfach um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schützen, aber auch in die Lage zu versetzen, dass sie ihre Arbeit tun können. Also das war eigentlich eine sehr triviale Ursache, aber die Wirkung war entsprechend groß. Wir mussten uns natürlich auch gut überlegen, wie wir den sicheren Betrieb unserer Anlagen, die Kraftwerke, auch das Netz gewährleisten können. Indem wir die Teams dort splitten und indem entsprechende Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. Das hat uns aber auch im technischen Bereich betroffen, ich sage ihnen ein Beispiel: wir haben gerade in dieser Zeit ein Pumpspeicherkraftwerk revitalisiert, das hat also einen neuen Maschinensatz bekommen, in Häusling im Zillertal. Diese Maschine ist natürlich eine Spezialanfertigung und dieser Wellenstrang, der wurde in einem Spezialunternehmen in Oberitalien überholt und da ist genau in dieser Zeit der Lockdown passiert und gerade in dieser Region ist es zu Betriebsschließungen gekommen. Das heißt, wir bekamen dann dort diese Teile nicht zurück. Was schon kritisch war, denn gerade dieses Kraftwerk ist auch für die Versorgung sehr wichtig und daher bedurfte es auch einer politischen Intervention. Der Herr Staatssekretär Brunner hat hier sehr geholfen, dass man mit entsprechenden Maßnahmen dieses Werk in Oberitalien wieder öffnen konnte, diese Arbeiten fertig gestellt werden konnten und das dann mit einem Spezialfahrzeug angeliefert werden konnte. Also es gab solche Situationen. Auf der anderen Seite ist das etwas, das für ein Unternehmen wie Verbund nicht neue ist. Wir üben solche Krisenszenarien.

Es war jetzt vielleicht keine Pandemie in diesem Ausmaß, die bis jetzt die Annahme war, aber dass es Probleme geben kann und dass kritische Infrastruktur hier entsprechende Pläne und Vorkehrungen braucht um zu gewährleisten, dass ein Land sicher mit Strom versorgt wird, das hat uns natürlich schon beschäftigt.“

Lisa Gadenstätter:

„Aber wie steht ihr Unternehmen dann zu den Themen „Ende der Globalisierung“ und „Protektionismus“? Müssen wir mehr in Österreich produzieren?“

Michael Strugi:

„Ich sehe das genauso wie die Kollegen. Natürlich hat diese Situation dazu geführt, dass man wahrscheinlich darüber nachdenkt ob Sourcing-Strategien auch adaptiert werden. Aber, dass es eine internationalisierte, globale Wirtschaft auch in der Zukunft geben wird, ich glaube, davon muss man ausgehen. Dass man aber vielleicht nicht nur die Kostenvorteile sucht, sondern sich vielleicht auch überlegt, wie man auch Strategien umsetzen kann, um auch Standorte besser absichern zu können, das wird jetzt noch aktueller sein als vorher.“

Copyright © 2020 Accenture
All rights reserved.

Accenture, its logo, and High
Performance Delivered are
trademarks of Accenture.